Stiefkinder des Lebens

Autor(en): **Liechti, E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **33 (1958)**

Heft 12

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-103075

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

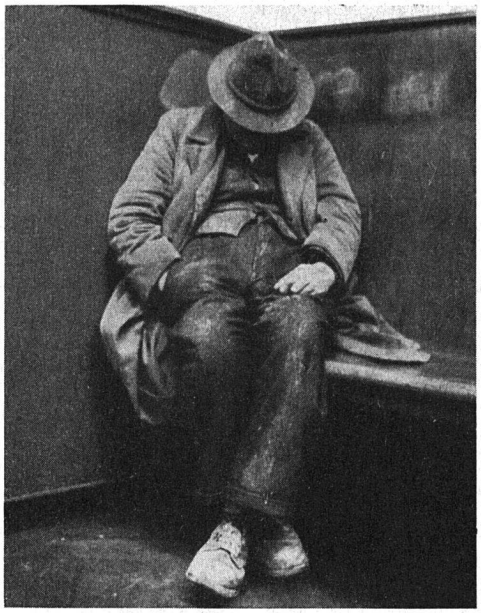
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

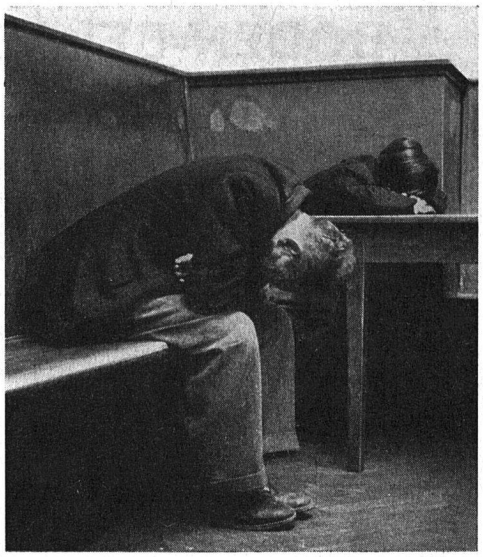
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Stiefkinder des Lebens

Bildbericht von E. Liechti / E. Orsatti



Wer ist ihnen nicht schon begegnet, diesen Obdachlosen der Großstadt! In Gottes freier Natur, in Tramhäuschen, Wartesälen und andern vor Wind und Kälte halbwegs geschützten Orten, schlafend oder dahindösend, verbringen sie ihre Tage – jenseits gesellschaftlicher Gesetze und Bräuche. Ihre meistens selbstgewählte Isolierung zwingt sie zu einem kümmerlichen Dasein. Die tägliche Mahlzeit besorgen sie sich – falls überhaupt – in Suppenküchen, Spitälern oder Anstalten. Im Winter ist diesen Außenstehenden jeder warme Ofen oder Zentralheizungskörper recht, um ihren vor Kälte und Hunger grauen Körper wieder aufzutauen und die eingeschlafenen Lebensgeister zu wecken. Das Leben eines herrenlos umherirrenden Hundes unterscheidet sich nicht allzu stark von dem ihrigen. Das traurige Dahinvegetieren dieser trotz allem bedauernswerten Geschöpfe muß jedoch auch von einem andern Gesichtspunkt aus betrachtet werden. Ihr Beispiel fehlender oder weitgehend gebrochener innerer Widerstandskraft hebt um so nachdrücklicher das Wirken jener auch nicht mit materiellen Glücksgütern gesegneten, jedoch seelisch starken Leute hervor, die in noch nicht lang zurückliegenden Zeiten der Entwicklung der sozialen Probleme entscheidende Impulse zu verleihen wußten. Beim Betrachten der nebenstehenden Bilder werden die Bewohner genossenschaftlicher Siedlungen so auch der Männer gedenken, die mit Wagemut und nie erlahmendem Einsatz die Voraussetzungen dazu schufen, durch gemeinschaftlichen Besitz ungezählten Familien ein schönes und preiswertes Heim zu verschaffen.

Mögen die Taten dieser Pioniere für die heutige Generation Ansporn und zugleich Verpflichtung dafür sein, das Geschaffene in ihrem Sinn zu erhalten und nach Möglichkeit weiter auszubauen.